Haupt-Expedition: Silkerstraße 24.

Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 106. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hügen in Düsseldorf. Sonntag 25. April 1875. (Marcus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Cardinal Antonelli und die Centrums-Fraction.

Bekanntlich hat der Reichskanzler Fürst Bismarck bei seinem letzten parlamentarischen Auftreten die alte Behauptung wiederholt, der Cardinal Antonelli habe in ganz entschiedener Weise das Auftreten der Centrums-Fraction mißbilligt. Der „Osservatore Romano" vom 20. April stellt die Richtigkeit der Angabe Bismarck's in Abrede, und erzählt folgendermaßen: Graf Taufffirchen beklagte sich bei Antonelli wegen Bildung der Centrumsfraction, welche durch das Verlangen der Wiederherstellung der Papstherrschaft der Regierung Verlegenheiten bereite. Taufffirchen wünschte den Kardinal zu veranlassen, hierüber seine Mißbilligung zu äußern. Antonelli entgegnete, obwohl er ohne Befehl des Papstes eine entscheidende Antwort nicht geben dürfe, glaube er doch versichern zu können, daß der Papst einer solchen Aufforderung nicht folgen werde, da der heilige Stuhl sich in die inneren Angelegenheiten fremder Nationen nicht einmische, so lange diese nicht direkt Kirchen-Interessen berühren. Privatim setzte Antonelli hinzu, daß er den Eifer guter Katholiken Deutschlands nicht tadeln könne. Dabei ist zu beachten, daß der Osservatore von mündlicher Verhandlung, Bismarck aber von schriftlicher redet. Neuerdings tritt die „Nordd. Allgemeine Ztg." dieser Darstellung des „Osservatore" entgegen und bezeichnet dieselbe als unwahr. Alsdann heißt es wörtlich: „Zur Richtigstellung dieser durchweg unwahren Behauptungen des Blattes, dessen sich die Curie zu ihren amtlichen Veröffentlichungen bedient, lassen wir die auf diese Angelegenheit bezüglichen Actenstücke folgen:

1) Telegramm des Reichskanzlers vom 17. April 1871 an den Grafen Taufffirchen, Rom: Erwähnen Sie, ohne Initiative zu nehmen, im gelegentlichen Gespräche, daß die wenig tactvolle Art, in der die ungeschickt constituirte katholische Reichstags-Fraction ihr aggressives Vorgehen gegen das neue Reich und seine Regierung in Scene gesetzt hat, dem heiligen Stuhle die Sympathieen in Deutschland mehr zu entfremden und die Spaltung zu verschärfen droht.

2) Telegramm des Grafen Taufffirchen an den Reichskanzler, d. d. Rom, den 21. April 1871: Cardinal Antonelli erklärte mir, daß er die Haltung der katholischen sogenannten Centrumsfraction im Reichstage als tactlos und unzeitgemäß mißbillige und beklage.

3) Bericht des Grafen Taufffirchen d. d. Rom, den 10. Mai 1871: Zur Ergänzung meiner am 21. v. M. telegraphisch berichteten Unterredung mit Cardinal Antonelli dient, daß mir mein College (folgt der Name des Vertreters einer katholischen Macht) heute mitgetheilt hat, der Papst habe ihm gegenüber das Auftreten der Katholikenpartei im Reichstage als inopportun und unpraktisch bezeichnet und beklagt. Diese Mittheilung erfolgte, ohne daß ich dem Collegen von meiner Unterredung mit Antonelli gesprochen, und es folgt hieraus, daß das Trop de zèle [Blinder Eifer] der deutschen Ultramontanen hier nachträglich mißbilligt wird.

Es ist unter diesen Umständen nicht unwichtig, auf den Ursprung des Streites zurückzugehen und anderweite Aktenstücke sprechen zu lassen. Am 17. Mai 1871 erklärte der freiconservative Reichstagsabgeordnete Graf Frankenberg, in Folge eines Mißtrauensvotums seiner Wähler, daß Cardinal Antonelli seine Mißbilligung über das Vorgehen der Centrumspartei im deutschen Reichstage ausgedrückt habe. Dies bestätigt Fürst Bismarck in einem am 19. Juni 1871 an den Grafen Frankenberg gerichteten Schreiben, indem derselbe u. A. sagt: „Die von ihnen angeführte Thatsache einer Unterredung des Grafen Taufffirchen mit dem Cardinal Antonelli und einer von Letzterem dabei ausgesprochenen Mißbilligung des Vorgehens der sogenannten Centrumsfraktion ist begründet. Nach den vom Papste dem deutschen Kaiser vermittelten unzweideutigen Beweisen des Vertrauens ist mir diese Nachricht nicht neu. Ich hatte deßhalb gehofft, daß diese Fraktion in gleichem Sinne zunächst die Befestigung der neuen Institution und die Pflege des inneren Friedens sich zur Aufgabe stellen werde; der parlamentarische Einfluß der Fraktion des Centrums fiel, welches auch die Ansichten der Führer sein mögen, thatsächlich in derselben Richtung ins Gewicht, wie die parlamentarische Thätigkeit der Elemente, welche die vom Papste mit Sympathie begrüßte Herstellung des deutschen Reiches principiell anfechten und negiren. Ich habe von dieser Wahrnehmung die Gesandtschaft des deutschen Reiches in Rom unterrichtet, damit sie Gelegenheit habe, sich zu überzeugen, ob die Haltung dieser Partei den Intentionen des Papstes entspreche. Der Cardinal Antonelli hat dem Grafen Taufffirchen darüber keinen Zweifel gelassen, daß die Haltung der Partei von der höchsten geistlichen Stelle der katholischen Kirche nicht gebilligt werde. Den Wortlaut der Aeußerungen Sr. Eminenz bin ich nicht berechtigt, ohne specielle Erlaubniß des Herrn Cardinals wiederzugeben; ich darf aber hinzufügen, daß derselbe in seiner gegen den Grafen Taufffirchen ausgesprochenen Mißbilligung der Haltung der Centrumspartei auch den persönlichen Gesinnungen des Papstes Ausdruck gegeben habe. (gez.) Bismarck." Unter dem 5. Juni 1871 schreibt Antonelli an den damaligen Reichstagsabgeordneten Bischof Ketteler von Mainz, der sich zur Orientirung der Sachlage an denselben brieflich gewandt hatte, keineswegs aber, wie irrthümlich angenommen wird, Vertrauensmann des Centrums war, Folgendes: „Aus Ihrem Schreiben vom 28. Mai habe ich erfahren, daß durch die Gegner der Kirche in deutschen Zeitungen verbreitet würde, es sei die Handlungsweise der katholischen Fraction im deutschen Reichstage von mir „getadelt" worden. Daß dies geschehen, hat mich nicht wenig betrübt. Damit Sie aber deutlich erkennen, wie die Sache sich zugetragen hat, will ich Ihnen mittheilen, daß ich auf Grund von Zeitungsnachrichten, welche im Allgemeinen berichten, es sei von einigen Katholiken im Reichstage der Antrag eingebracht worden, sich der Angelegenheiten des päpstlichen Stuhles anzunehmen, in einer Unterredung mit dem bayerischen Gesandten und zeitweiliger Geschäftsträger des deutschen Reiches geäußert habe, ich erachte die Absicht, den Reichstag zu einer Meinungsäußerung über eine zur Stütze der weltlichen Herrschaft der Kirche zu beschließende Intervention zu veranlassen, nur für verfrüht. Es hätten dieselben nämlich dieser Absicht Folge gegeben bei Berathung der auf die kaiserliche Thronrede zu gebenden Antwort. Hiermit läßt sich ermessen, daß ich in jener Unterredung durchaus nicht das Bestreben der katholischen Abgeordneten getadelt habe, das Wohl der Kirche zu fördern und die Rechte des heiligen Stuhles zu schützen, indem es durchaus nicht zweifelhaft sein kann, daß dieselben mitten unter den Versuchen, welche man gemacht hat, sie einzuschüchtern, jede geeignete Gelegenheit ergreifen würden, ihrer Gewissenspflicht zu genügen, wozu die Wahrung und die Vertheidigung der Religion und der Rechte ihres Oberhaupts gehört."

Jedenfalls wird die Angelegenheit nunmehr einer weiteren Aufklärung bedürfen. Fürst Bismarck hat ausdrücklich von einem Schreiben des Cardinals gesprochen. Die betreffende Stelle aus der Rede vom 16. April lautet wörtlich: „Vor mehreren Jahren lag die Sache so, daß zwar nicht der Papst, sondern der Cardinal Antonelli die Schöpfung der confessionellen Centrumspartei mißbilligte. Ich hatte ihm gesagt: Es ist das eine große Gefahr für die Freiheit, deren sich die katholische Kirche bei uns erfreut, wenn die Wirksamkeit einer confessionellen Partei in unsere politischen Geschäfte übertragen werden soll, wenn auf diese Weise das confessionelle Prinzip zu einer weltlichen Herrschaft in unserem Parlament gelangen soll; ich halte das für unvorsichtig. Der Cardinal Antonelli, der ein feiner Kopf ist und nicht so sehr in der Knechtschaft der Jesuiten, wie mancher Andere, sah dies ein und antwortete darauf mit einem Rescript, worin er mit Ausdrücken, die ich gerade nicht wiederholen will, die Bildung der Fraction mißbilligte. Darauf schickten die Unternehmer der Centrums-Partei einen sehr vornehmen Herrn, der im Südwesten von Deutschland wohnt und auch noch mitunter von sich reden macht, nach Rom und verklagten den Cardinal Antonelli beim Papst; oder wenn die erste Regung des Cardinals Antonelli die päpstliche Billigung gehabt hat, so überzeugten sie den Papst, daß er in diesem Falle sich doch einmal geirrt habe, und es kam nun leider von Rom die volle Billigung alles dessen, was in Deutschland geschehen war. Ich glaube, daß Se. Heiligkeit damals schlecht berathen war." Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." erwähnt unter den mittgetheilten Aktenstücken eines solchen Rescriptes nicht, und doch würde nur durch Veröffentlichung des Schriftstückes Klarheit in die Sache kommen. Hat also Fürst Bismarck etwas Schriftliches, dann mag er damit an die Oeffentlichkeit treten und für seine Behauptung den Beweis führen.

Unter dem 20. April wird ferner der Wiener „Presse" aus Rom mitgetheilt, daß Antonelli auf's Bestimmteste versichert, die Antwort, die er seinerzeit den Bevollmächtigten des Fürsten Bismarck gegeben, müsse völlig entstellt nach Berlin übermacht worden sein. Als einer der Präcedenzfälle, auf welche sich Antonelli berief, um das Ansinnen zurückzuweisen, sich in innere Angelegenheiten eines fremden Staates zu mischen, wird berichtet, daß einst von Seite der englischen Regierung in Betreff ihrer Differenzen mit den Irländern an den Heiligen Stuhl das Ansinnen gestellt worden sei, sich auf Seite der Regierung gegen jene zu stellen; auch damals habe Pius IX. jede Einmischung für oder wider abgelehnt, ja für unmöglich erklärt. Uebrigens ist aus dem Briefe Bismarck's an den Grafen Frankenberg unter den heutigen Verhältnissen die eine Stelle nicht ohne Interesse, an welcher der Reichskanzler nachdrücklichst betont, daß der Papst seine größte Sympathie für das neu erstandene Deutsche Reich damals dem Kaiser zu wiederholten Malen ausgedrückt habe. Wie man logischerweise die neulichen Auslassungen Bismarck's damit in Einklang zu bringen vermag, wonach der Papst der größte Feind des Evangeliums und des preußischen Staates sei, des Gründers des jetzt bestehenden Deutschen Reiches, das dürfte auch dem schärfsten und eindringlichsten Verstande zu beweisen schwer fallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Vor fast leeren Bänken wurde heute in halbständiger Sitzung im Abgeordnetenhaus zunächst das Gesetz, betreffend die Uebertragung der Auseinandersetzungsgeschäfte innerhalb des Bezirks des Justizsenats zu Ehrenbreitstein auf die Generalcommissionen zu Münster und Kassel, und der Erlaß vom 27. Juli 1874, betreffend eine Aenderung des Regulativs über den Geschäftsgang bei der Oberrechnungskammer, ohne Debatte erledigt. Gemäß dem Antrage der V. Abtheilung wurde dann die Wahl des Abgeordneten Wehr im siebenten Wahlbezirk des Regierungsbezirkes Marienwerder für ungiltig erklärt und das Gesetz, betreffend die Regelung der staatsrechtlichen Stellung des fürstlichen Hauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg auf Vorschlag des Abg. Dr. Gneist an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Morgen beginnt die zweite Lesung des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der katholischen Kirchengemeinden.

— „Hirsch's Tel.-Bur." meldet: „Ueber die Verhandlungen, welche zwischen Mächten des Drei-Kaiser-Bundes, betreffend die künftige internationale Stellung des Papstes gepflogen worden sind, verlautet nachträglich, daß Rußland und Oesterreich es zur Zeit für nicht opportun gehalten haben, dieser Frage näher zu treten, die deutsche Regierung hat nun auch diese Frage für die nächste Zeit fallen lassen. — Eine Entrevue unseres kronprinzlichen Paares mit dem Kronprinzen von Italien kann als aufgegeben betrachtet werden."

— Von katholischen Redakteuren befinden sich gegenwärtig in Haft: Majunke, Thieme, von der Germania, Frhr. von Schroetter, Dr. Helle und Dr. Otto von der Schles. Volksztg. Dr. Bernhard von Florencourt von der Ratibor-Leobschützer Zeitung, Neise von der Neißer Ztg., Dr.

♁ Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

14 (Fortsetzung.)

„Ich habe nichts dagegen, wenn Sie rauchen wollen," sagte sie, „eine Cigarre verbessert der Männer Befinden oft wunderbar."

Ulrich staunte, Robert Hawksley aber nahm dankbar Wein und Cigarre, obgleich letztere schlecht genug war. — In welcher Lebenslage rauchen wohl Männer nicht und finden nicht ihren Trost darin?

„Sie und Ihre Schwester waren so gütig gegen mich," sprach Hawksley herzlich, „und ich bin Ihnen sehr dankbar."

„Wenn ich Ihre Adresse gewußt hätte, würde ich Sie nach Hause gebracht haben," entgegnete Ulrich; „da Sie aber unfähig waren zu sprechen, hielt ich es für's Beste, Sie hierher zu bringen."

„Ich habe keine Heimath in England, ich stehe hier und überhaupt in der Welt allein. Nach zweijähriger Abwesenheit betrat ich erst gestern den heimathlichen Boden wieder. Dennoch möchte ich Sie nicht belästigen und bitte Sie, mir ein stilles Hotel zu nennen und eine Droschke zu rufen. Mit dem nächsten Dampfer kehre ich ohnehin nach Amerika zurück."

„Bleiben Sie wenigstens bis Morgen bei uns," bemerkte Ulrich freundlich; „unsere Wohnung ist zwar sehr bescheiden, in Ihrem gegenwärtigen geschwächten Zustand aber dürfte sie Ihnen zuträglicher sein, als die Unruhe eines Gasthofes."

Robert reichte dem Maler stumm die Hand. Es bedurfte keiner Worte zwischen ihnen. Den ganzen Tag saß der Fremde am sonnigen Fenster, rauchte und sann und lauschte dem Glockengeläute, das zum Tempel des Herrn rief. Polly lief einige Mal aus und ein, der Fremde aber schien sie weder zu sehen noch zu hören. Rosanna betrachtete ihn mit einer Art scheuer Ehrfurcht. Sie begann zu fühlen, daß es tieferes Herzeleid gäbe, als Brüder, die am Theater angestellt waren und den lieben langen Tag Coulissen malten.

Der Abend senkte sich. Sie hatten Thee getrunken, die kleine Polly war zu Bett gebracht worden, und wieder saß Mr. Hawksley schweigend am Fenster, während die Dämmerung sich über die Stadt breitete, die Sterne zu leuchten begannen und in den Straßen die Gaslampen gleich Glühwürmchen flimmerten. Ulrich saß am anderen Fenster, er hätte gerne Näheres über den räthselhaften Gast gewußt, brachte es aber doch nicht über sich, ihn mit Fragen zu belästigen. Der Fremde begann selbst zu sprechen. Das Menschenherz bedarf des Vertrauens, wie die Blume des Thaues, und die Dämmerstunde ist mehr denn jede andere hierzu geeignet. So erzählte auch der bleiche Mann dem jungen Maler, der so freundlich sich seiner angenommen, seine Erlebnisse im Dunkel des Zwielichtes.

10. Kapitel.

In der Dämmerung erzählt.

„Es fällt Ihnen wohl auf," begann Hawksley plötzlich, daß ich aus Amerika komme und doch nur einen Aufenthalt von drei bis vier Tagen in England zu nehmen gedenke; vielleicht staunen Sie noch mehr, wenn ich Ihnen sage, daß ich kam, um meine Frau zu holen."

„Und fanden Sie dieselbe?" fragte Ulrich, über die eigene Kühnheit verwundert.

„Ich fand und verlor sie in der gleichen Stunde."

„Ist sie todt?"

„Nein. Interessirt es Sie, die Geschichte eines verfehlten Daseins zu hören? Ich fühle mich heute, vielleicht zum ersten Mal im Leben, zum Sprechen aufgelegt. Ein überspannter Pathe ließ mich, den Sohn eines Farmers, weit über meiner Sphäre erziehen, und mit zweiundzwanzig Jahren bekleidete ich bereits die Stelle eines Secretairs in einem vornehmen Hause. Es scheint, daß ich meine Pflichten so gut und anspruchslos erfüllte, daß mein Brodherr, der weder reich noch großmüthig war, beschloß, mich möglichst lange an sich zu fesseln. Nachdem die Parlamentssitzungen geendet hatten, nahm er mich mit auf seinen Landsitz im Herzen von Staffordshire. Dort traf ich sie. Mehr als drei Jahre sind inzwischen verflossen, aber ich sehe sie noch, die Hände voll Blumen, im Kornfelde stehen. Das weiße Gewand flatterte im leichten Sommerlüftchen, das liebliche Gesichtchen verklärte der Sonnenuntergang. Sie zählte kaum sechszehn Jahre und befand sich in der Vacanz bei ihrem Vormunde. Sie war eine Waise, eine Erbin und nach des sterbenden Vaters Willen, seit dem zehnten Jahre einem Baron verlobt. Damals wußte ich nichts davon, glaube aber auch nicht, daß ich mich viel darum gekümmert hätte; übrigens wäre es vielleicht doch am Platze gewesen, wenn sie mich von der Sachlage unterrichtet haben würde. Sie hegte kein Interesse für den Baron, sie war ihm im Gegentheil abgeneigt, und sie liebte mich."

Er hielt inne. Der blaue Rauch der Cigarre verbarg das bleiche Antlitz.

„Unsere Herzen fanden sich bald, und es erfolgten heimliche Zusammenkünfte und Gelübde ewiger Treue. Noch war kein Monat vergangen, als wir uns überzeugt hielten, daß wir zu Grunde gehen müßten, wenn von einander getrennt, und doch war Trennung so nahe. Olivia sollte noch vierzehn Tage bei einer Freundin in Schottland verleben und dann ins Institut zurückkehren. Wie reizend sie war, als sie eines Abends sich an mich schmiegte und mich bat, sie zu retten. Mir erschien damals die Rettung sehr leicht. Was hinderte mich, ihr nach Schottland zu folgen und dort eine Trauung zu erwirken? Dort bedurfte es keines Aufgebotes, keiner Zeugen, die einfache Ceremonie genügte, um unser Glück für immer zu begründen. Anfangs erschrack Olivia über den kühnen Vorschlag, bald aber willigte sie ein. Drei Tage nach ihrer Abreise erhielt ich einen Brief und bat sofort um Urlaub. Es war meines Lebens erster Betrug, und ich vermochte kaum das Gesuch zu stammeln. Mein Gebieter blickte verwundert auf, ertheilte jedoch ohne Zögern die erbetene Erlaubniß. Ich eilte nach Schottland und noch am Tage meiner Ankunft fand die Trauung statt, die ein alter Geistlicher willig dem Gesetze gemäß vollzog. Ob aber die nach schottischen Gesetzen erfolgte Trauung ohne Zeugen und mit einem minderjährigen Mädchen in England Gültigkeit habe, ist eine offene Frage. Möcht' wissen, ob Sie mich für einen Schurken halten, Mr. Mason? Es ist wirklich eine schlechte Handlung, das Herz eines jungen Mädchens zu gewinnen, zu heimlicher Trauung sie zu bestimmen und sie dadurch dem Zorn der Familie und verhältnißmäßiger Armuth auszusetzen — aber wir liebten uns und überlegten nicht lange. Olivia war leidenschaftlich romantisch, ich umfaßte sie mit glühender Zärtlichkeit und sah eine glänzende Zukunft vor mir. Mit zweiundzwanzig Jahren erscheint ja Alles im rosigen Lichte. Jedenfalls wollten wir unter allen Umständen heirathen und erst dann überlegen. Nach der zu dem Besuch in Schottland bestimmten Zeit kehrte meine Frau nach Hause zurück, und ich folgte ihr bald. Die alte Geschichte begann von Neuem. Wir trafen uns heimlich und waren glückselig, o so glückselig in unserer Liebe, deren Wonne um so süßer

Suing und Dr. Winkler von dem Westf. Merkur, Helffy von den Fuldaer Blättern; verurtheilt und der Haft gewärtig ist Dr. Hager von der Schles. Volksztg., ausgewiesen Dr. Blum von der Westf. Volksztg. Auf Vollständigkeit kann dies Verzeichniß keinen Anspruch machen, da wir in den Provinzialblättern, namentlich in den posenschen fortwährend von Anklagen und Verurtheilungen lesen.

— In einem Telegramm der „Köln. Ztg." heißt es: Eine Resolution über Beseitigung des confessionellen Charakters der Kirchhöfe steht im Abgeordnetenhause bevor.

— Der Staats-Anzeiger" schreibt: „Der Reichstag hat am 29. Januar d. J. beschlossen, den Reichskanzler aufzufordern, in Gemäßheit des Artikels 4 Nr. 13 der Reichsverfassung den Entwurf eines Gefängnißgesetzes betreffend, die zu regelnde Strafvollstreckung und die Reform des Gefängnißwesens dem Reichstage baldthunlichst vorlegen zu lassen. Der Bundesrath hat diesen Beschluß dem Reichskanzleramt überwiesen. Dasselbe hat demgemäß die Frage, ob und wie weit eine Regelung des Vollzuges der Freiheitsstrafen im Wege der Reichsgesetzgebung zu erfolgen habe, einer Prüfung unterzogen und beschlossen, vor der Aufstellung eines Gesetzentwurfs die verbündeten Regierungen noch um Auskunft über einzelne Fragen zu ersuchen." Inzwischen können also die politischen Gefangenen nach wie vor Gefangenenkost verzehren und mit den übrigen Gefängnißinsassen die gleiche Behandlung erdulden!

* **Culm**, 22. April. Dem „Westpreuß. Volksbl." wird aus Putzig geschrieben, daß der an letzterem Ort angestellte Vicar Lic. Golebiewski entschlossen sei, wider den Willen seines Bischofes die Pfarrei Pluznitz aus den Händen der Regierung anzunehmen. Kubeczak Nr. 4.

Oesterreich-Ungarn.

~ **Wien**, 18. April. Die vorgestrige Sitzung unseres niederösterreichischen Landtages wurde durch zwei Gegenstände von einem ungewöhnlichen Interesse belebt. Es war zur allgemeinen Kenntniß gelangt, daß einer unserer bedeutendsten Industriellen, Sigl, welcher hier und in Wiener-Neustadt mit die größten Maschinen-Etablissements des Continents besitzt, wegen Mangel an Arbeit große Arbeiter-Entlassungen vorzunehmen genöthigt sei; ja daß diese Fabriken vielleicht gänzlich geschlossen werden müssen. Es ist begreiflich, daß dem Landtage diese Möglichkeit als eine sehr ernste vor Augen trat, denn es würden durch das Eintreten derselben mit einem Schlage wenigstens zehntausend Menschen brodlos gemacht. Bei dem traurigen Stande unserer volkswirthschaftlichen und socialen Lehrmeinungen, wurde selbstverständlich auf unserem Landtage auch nichts vorgebracht, womit man dem Leiden der Zeit ernstlich zu Leibe gehen könnte. Das andere bedeutende Ereigniß der heutigen Sitzung hat gleichfalls keine geringe Tragweite, ist aber, da es unverdient glücklich abgelaufen, mehr erheiternder Art. Die Donau hat nämlich ohne hohe obrigkeitliche Erlaubniß und ganz entgegen den unfehlbaren Berechnungen unserer technischen Autoritäten unverhofft von dem neuen Bett Besitz ergriffen, das man ihr bereitet. Man wollte zur Erleichterung gewisser Arbeiten etwas Wasser in einen Theil des neuen Bettes fließen lassen, aber ungefragt ergoß der Strom seine mächtigen Fluthen und riß die ihm entgegenstehenden Dämme zusammen. Es ist jedenfalls mehr Glück wie Verdienst, daß es ohne ernste Gefahr für die Stadt abgegangen ist.

~ **Pest**, 18. April. Während in den parlamentarischen Versammlungen zu Berlin der Fanatismus des kirchenpolitischen Streites eine fruchtbare Arbeit der Volksvertretung hindert, grassirt bei uns eine verwandte, aber nicht weniger gefährliche Seuche. Es ist dies der Nationalitätsfanatismus, welcher besonders unserem, trotz der gesetzlichen Gleichberechtigung herrschenden Volksstamme der Magyaren in einer bedenklichen und wahrhaft gefahrdrohenden Weise innewohnt. Auf eine höchst unverfängliche Aeußerung des serbischen Abgeordneten Dr. Polit, welcher meinte, da Ungarn kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat sei, so gehöre die Angelegenheit des magyarischen Nationaltheaters entweder nicht vor den Reichstag, oder es müsse für die Theater aller Nationalitäten staatlich gesorgt werden, trat der Minister des Innern in der heftigsten Weise in die Debatte ein. Er erklärte die Ansicht des Abgeordneten für gesetzwidrig, drohte ihm, daß wenn sie außerhalb des Hauses geäußert werde, sie der schärfsten Criminalverfolgung anheim fallen solle, und schloß mit dem Knalleffect: „In dem Augenblick, da der Abgeordnete Polit solches versuchen werde, solle er sich überzeugen, daß der magyarische Staat noch Kraft genug besitze, um seine Feinde zu zermalmen." Dieser Kraftstelle folgte minutenlang andauernder Applaus, Eljenrufe und Zustimmungsrufe von allen Seiten, stürmische Bewegung im ganzen Hause. Der Applaus wuchs immer von Neuem an und dauerte mehrere Minuten. Bei uns erwächst aus solchem Thun vielleicht eine bald drohende Gefahr, über welche sich nur diejenigen täuschen können, welche die furchtbaren und blutigen Lehren der Jahre 48 und 49 vollständig wieder vergessen haben, oder deren hochmüthiger und ungerechter Sinn allen Lehren der Geschichte unzugänglich ist.

---

weil sie geheim war. Olivia hatte den Onkel so innig gebeten, bis Weihnachten zu Hause bleiben zu dürfen, daß er es endlich gestattete.

Der Herbst verging — solch' ein goldener Herbst! Vier Monate waren wir nun vermählt, als unser Geheimniß entdeckt wurde. Mein Gebieter erwähnte kein Wort — mein Weib aber verschwand plötzlich. Dritthalb Jahre sind seitdem verflossen, und ich habe sie nur gestern einen Augenblick wiedergesehen."

Er hielt inne und zündete eine Cigarre an. Die Geschichte interessirte Ulrich mehr, als der Erzähler ahnte.

„Es erfolgte keine Scene. Der Onkel behandelte mich gleich artig, aber ich fühlte, daß er Alles wisse. Zwei Tage später ließ er mich in die Bibliothek rufen, wo sein Kammerdiener eben mit Einpacken beschäftigt war. Mein Brodherr schloß in meiner Gegenwart ungefaßte Juwelen und Banknoten in eine Cassette, die mir durchaus nicht geeignet zur Aufbewahrung eines Werthes von drei- bis viertausend Pfund erschien. Während er das that, dictirte er mir einen Brief.

„Heute Abend gehe ich nach Swansborough, Robert," sprach er in vertraulichem Tone; „während meiner Abwesenheit sei Ihnen diese Cassette anvertraut."

„Warum übergeben Sie dieselbe nicht lieber der Bank?" fragte ich mißtrauisch, „es ist nicht rathsam, derlei Werthe im Hause zu behalten."

„Die Steine sollen unmittelbar nach meiner Rückkehr für Olivia's Brautschmuck gefaßt werden. Ihre Trauung mit Sir Hugo Charteris findet in zwei Monaten statt."

Bei diesen Worten betrachtete er mich mit eigenthümlichem Lächeln und verließ das Gemach. Am Nachmittag reiste er ab.

„Achten Sie wohl auf die Cassette, Robert," rief er mir noch zu; „sie ist ja in Ihrer Hand so sicher als im Gewölbe der Bank."

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

* **Buenos-Ayres**, 3. April. Als der Pöbel das hiesige Jesuiten-Colleg stürmte, befanden sich in demselben zwei deutsche Jesuiten aus der Kölner Erzdiöcese: P. Sarels und P. Wolter. Von dem ersteren ist ein kurzer Bericht über die Katastrophe eingelaufen, in welchem der Pater sich zunächst über die Veranlassung zu dem Excesse ausspricht. Er schreibt: „Die entferntere Ursache ist die hier vielfach herrschende Irreligiösität und unergründliche Unwissenheit in religiösen Dingen. Die vielen Tagesblätter, welche ganz in den Händen der Freimaurer sind, haben alles gethan, um den Pöbel gegen uns aufzureizen. Zudem hat schon längere Zeit ein abgefallener hiesiger Priester jeden Sonntag, nach vorheriger Anzeige seines Thema's durch die öffentlichen Blätter, in der protestantischen Kirche gegen die Jesuiten gepoltert. Den eigentlichen Anlaß gab der Entschluß unseres Herrn Erzbischofes, der Gesellschaft Jesu die Kirche St. Ignatio und den Mercedariern die Kirche St. Maria de Mercedes zurückzugeben, und die daselbst eingerichteten Pfarreien wieder in die ganz in der Nähe liegende Kathedrale zu übertragen, gerade so wie es auch früher gewesen. Dies wurde nun als Gewissens-Tyrannei verschrieen; man sagte, die Jesuiten würden das Collegium Nationale bekommen, welches bei der Kirche St. Ignatio sich befindet; aus Brasilien seien 60, ja 200 oder gar 400 vertriebene Jesuiten angekommen. In Wirklichkeit befanden sich nur 28 Patres und Brüder in demselben. In dieser Weise wurde also der Pöbel aufgereizt. Den Morgen hindurch liefen Agitatoren mit Fahnen durch die Stadt und schrieen: „Nieder mit den Jesuiten!" Gegen ein Uhr wurde die Versammlung im Theater abgehalten, in welcher auch der bereits erwähnte abgefallene Priester wieder das Wort nahm. Daran schloß sich ein Meeting auf dem Platze Victoria. Von da zog die aufgeregte Menge zum erzbischöflichen Palais, zur Kirche St. Ignatio und dann erst zu dem entfernt liegenden Jesuiten-Colleg S. Salvador, immer unter Voranmarsch eines Musikchores und ohne durch die Polizei behindert zu werden. An unserm Collegium angelangt, warf man unter schrecklichem Wuthgeheul Steine durch die Fenster, und bald darauf drang die Menge in's Colleg ein, wo sie sich überall hin zerstreute. Die Jesuiten suchten sich zu retten; die meisten, mit ihnen auch die deutschen Patres, flohen in den Garten, und als der Pöbel auch dorthin drang, eilten sie auf die Straße, wo sie mit gewaltigem Lärm empfangen wurden, ohne daß man sie indeß eigentlich mißhandelte. Nicht so glücklich waren diejenigen, welche auf der andern Seite das Colleg verließen. Sie wurden vom Pöbel mit Steinwürfen verwundet, namentlich drei, worunter auch der Senior des Hauses. P. Cabeza. Mit den hl. Geräthen trieb der fanatisirte Pöbel seinen Spott; Bilder, Reliquien, Altäre wurden zerstört, die hl. Hostien verschüttet. Endlich wurde an mehreren Stellen Feuer angelegt, und bald stand das große Haus in Flammen. Niemand beeilte sich, zu löschen, und noch in der folgenden Nacht brannten zwei weitere Flügel ab. Daß die Behörde den Pöbel in seinem schmachvollen Beginnen nicht hinderte, läßt sich nur dadurch erklären, daß die meisten Beamten selbst Logenbrüder sind. Nachdem man in der bezeichneten Weise das Colleg der Jesuiten gestürmt, geplündert und verbrannt hatte, suchte man die Opfer durch Verleumdungen zu erdrücken. Man ging bis zum hellsten Unsinn und behauptete beispielsweise, im Colleg seien Mordinstrumente und die Gebeine von getödteten Knaben gefunden worden u. s. w. Im Allgemeinen herrscht indeß jetzt eine große Entrüstung über den Vorfall!"

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 23. April. Zum Kirchenconflict bringen die posener Blätter von dort unter dem gestrigen Datum Folgendes: Sechs Mitglieder des hiesigen Domcapitels, die Prälaten Grandke, Klapp, Dorszewski, Kurowski, Mariansky und Sibilski, sind heute auf Requisition des Staatsanwalts zu Gnesen vom hiesigen Kreisgericht in der Delegaten-Angelegenheit vorgeladen worden. Das Verhör dauerte mehrere Stunden. Die Herren verweigerten wie gewöhnlich jegliche Auslassung über den geheimen Delegaten. Sie wurden mit dem Bedeuten entlassen, daß ein neuer Termin zu ihrer Vernehmung anberaumt werden wird, und daß, falls sie auch dann bei ihrer Weigerung verharren sollten, ihre sofortige Verhaftung erfolgen wird. In der Kwilczer Excommunications-Affaire sind der Eigenthümer der Kwilczer Güter, Graf Arsen Kwilecki, und der Bevollmächtigte desselben, Herr Eugen v. Trampczynski, die beiden Geistlichen, der Lehrer und der Kirchendiener vernommen worden. Die Untersuchung hat bis jetzt kein besonderes Resultat geliefert. Beim Vicar Sobecki, der sich hier aufhält, nachdem er eine längere Haft in Meseritz verbüßt hat, hielt die hiesige Polizei auf Requisition des Staatsanwalts in Meseritz vor einigen Tagen eine Haussuchung ab, bei der es sich um die Entdeckung des Geistlichen, der in Kwilcz die Excommunication gegen Propst Kick veröffentlicht hat, handelt. Vicar Sobecki fuhr am Samstag vorher durch Kwilcz und dieserhalb soll der Verdacht auf ihn gefallen sein.

* **Haag**, 22. April. Die Regierung hat heute den Kammern einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem bis zum 1. Juli d. J. die Goldwährung neben der bestehenden Silberwährung eingeführt und Zehn- und Fünfguldenstücke in Gold ausgeprägt werden sollen. Die Vorlage bestimmt ferner, die Ausmünzung von Silber auf Rechnung von Privaten, bis zum 1. Januar 1877 zu untersagen.

** **Rom**, 22. April. Der Papst ertheilte heute dem Bischofe von Montpellier zum Abschied Audienz; der Prälat erschien in Begleitung von 65 Geistlichen.

* **Madrid**, 22. April. Ein karlistisches Korps unter Parades wurde von den königlichen Truppen bei Cherta (Provinz Tarragona, Bezirk Tortosa) überfallen und erlitt erhebliche Verluste an Todten und Verwundeten; Parades selbst befindet sich unter den Gebliebenen. Außerdem wurden 225 Gefangene gemacht, darunter 20 Offiziere; auch erfolgten nach dem Ueberfall zahlreiche Uebertrittserklärungen seitens der Karlisten. Natürlich!

** Herr von Rath zu Lauersfort,

Präsident des landwirthschaftlichen Vereines für Rheinland und Westfalen,

stellte in der Sitzung des Herrenhauses vom 17. April unserm Rheinlande und dessen katholischen Bewohnern folgendes wenig ehrenvolle Zeugniß aus: „Ich bin in einem Landstrich mit gemischter Bevölkerung aufgewachsen und habe mich, obgleich mir an jedem Gründonnerstage das Vergnügen zu Theil wurde, als Ketzer verflucht zu werden, inmitten der Katholiken stets zurecht gefunden; aber seit dem Vaticanum und dem Unfehlbarkeitsdogma war es mit mir als Evangelischen zu Ende. Ich will still in mein Kämmerlein gehen und zu meinem Gott beten können; aber Niemand soll mir befehlen, wie ich beten soll. Gegen diesen Papst und dieses Dogma erkläre ich mich offen als Feind. Und als Feind will ich den deutschen Langmuth in diesem Kampfe bei Seite lassen und ziehe es vor, alle Waffen, die mir in die Hand gegeben werden, zu gebrauchen und unter der Parole „Frisch drauf" dem Feinde mit aller Energie zu Leibe zu gehen. Ich halte das von der Regierung vorgeschlagene Mittel, dem Feinde die Munition abzuschneiden, noch für viel zu gering und werde mich freuen, wenn die Regierung sich entschließen wird, mit voller Entfaltung ihrer Macht die eigentlichen Bollwerke des Feindes, die Klöster, auf's Korn zu nehmen und diese Festungen des Feindes im eigenen Lande zu schleifen."

Sofort sah sich Graf von Brühl veranlaßt, diesem maßlosen Angriffe mit folgenden ernsten Worten zu begegnen: „Es ist mir schwer geworden, die Zugehörigkeit der eben gehörten Worte mit dem § 1 zu fassen; wenn es dem Herrn Präsidenten ebenso gegangen sein sollte, so hoffe ich, wird er auch mir einigen Spielraum lassen. (Heiterkeit.) Ich hatte durchaus nicht vor, Sie heute noch mit einer Rede zu belästigen, als ich aber vorhin den letzten Herrn Redner hier hergehen sah, sich zum Wort zu melden, trieb mich mein Herz unwiderstehlich, seinem Beispiel zu folgen; ich kenne die Art seiner Kampfesweise und ich gehe keinem Kampfe aus dem Wege, wenn es auch eine Kampfesweise ist, die mich im höchsten Grade anwidert. Der geehrte letzte Herr Vorredner hat gesagt, daß er, so lange er lebe, alle Jahre am grünen Donnerstag verflucht worden sei in seiner Gemeinde. Ich erkläre das als eine bestimmte Unwahrheit, die Irrenden werden auch nicht verflucht, es wird das Anathema vom grünen Donnerstag — ich weiß es in diesem Augenblick nicht so genau, ich bin auf seine Rede nicht vorbereitet — gegen die Irrlehren gesprochen, aber kein Mensch wird verflucht, und wenn der Herr Vorredner beweist, daß das am grünen Donnerstag geschieht, so will ich als Lügner hier vor Ihnen stehen. Mit solchen Waffen kämpft man nicht einen ehrlichen Kampf. Der Herr Vorredner hat weiter gesagt, die Mittel wären zu schwach, man müßte die Festungen der Kirche aufheben, die Klöster. M. H., möge der Herr Vorredner einen Ersatz schaffen, wenn er die katholischen Klöster aufhebt, jene große Zahl von katholischen Klöstern, deren Einwohner Liebesopfer für die Krankenpflege bringen und für alle möglichen Werke der Nächstenliebe; der Herr Vorredner wird für die arme Bevölkerung keinen Ersatz schaffen. Ein solches Bollwerk der katholischen Kirche, wie er es nennt, befindet sich in meinem Wohnort mit protestantischer Bevölkerung. Es ist nicht leicht eine Pastorfrau krank und sie ließe nicht eine Bewohnerin dieses Bollwerks kommen, weil sie eine so liebevolle Pflege nicht leicht anderswo findet; ich möchte auch bitten, nicht so ohne Weiteres ein solches Bollwerk, welches in Treue und Gottesfurcht der Armuth zur Seite steht und überall Wohlthaten verbreitet, aus der Welt zu schaffen; ich glaube, die Herren, die hier in der Uniform Sr. Majestät des Königs sitzen, werden mir bezeugen, was die Bewohner dieser Bollwerke im Kriege geleistet haben. M. H., ich habe schon bei der ersten Berathung bereits gesagt, daß ich mich nicht darauf einlassen könne und auch nicht darauf einlassen werde, trotz aller Schmähungen und — Verläumdungen wäre wohl kein parlamentarischer Ausdruck, ich brauche ihn nicht — (Heiterkeit.) Unrichtigkeiten, die hier vorgetragen sind, darauf einlassen kann in eine Controverse über einzelne Lehren hier einzutreten."

Derselbe Herr von Rath erklärte im März 1872 bei Gelegenheit der kirchenpolitischen Debatten im Herrenhause wörtlich: „Diese Gesetze (die bekannten Maigesetze) berühren das kirchliche Leben meiner Heimath gar nicht; sie sind den meisten Gemeinden und ihren Pfarrern willkommen, um Ausschreitungen (natürlich der päpstlichen Hirtengewalt!) besser coercireu (zurückweisen) zu können." In solcher Weise entstellt ein Mann, der in seiner socialen Stellung so vielfach mit rheinischen Katholiken in Verkehr tritt, deren Meinung und Ueberzeugung auf der parlamentarischen Tribüne. Sollte es da nicht angezeigt erscheinen, daß die katholischen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines Stellung nehmen gegen eine solche Verkehrung ihrer Ansichten, welche als offenbare Verläumdung zu charakterisiren den Grafen von Brühl nur der parlamentarische Brauch abhielt? — Wer sich „gegen diesen Papst offen als Feind" erklärt und mit unwahren Behauptungen seine Mitbürger ebenso offen vor dem ganzen Lande verdächtigt — heute so, morgen anders, wie ihm gerade die Kampfesweise paßt, der mag das bei sich verantworten, wie er kann. Die katholischen Mitbürger aber mögen wissen, wessen sie sich von einem solchen Manne zu versehen haben, der sie gestern als Feinde der Kirche ausschrie und heute ebenso grundlos des religiösen Fanatismus verdächtigt!

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. April.

(*) Gestern Morgen kam ein Mann von Elberfeld mit seiner Frau und zwei Kindern hier an, um dieselben in der städtischen Augenklinik unterzubringen. Derselbe versprach seiner Frau, als er sie verließ, binnen wenigen Stunden wiederzukommen, allein er erschien nicht; doch mußte die Frau an dergleichen Umstände schon gewohnt sein, denn sie lenkte sofort ihre Schritte zum Speckkämmerchen, wo sie den Gemahl in betrunkenem Zustande auffand. Auf der Ritterstraße hatte man den fahrenden Ritter aufgefunden und, da er selbst nicht mehr wußte, woher er war, an den bekannten Ort abgeliefert.

(*) Auf der Mühlenstraße erschien gestern Nachmittag ein Junge mit einem Korbe bei einem Eierhändler und verlangte im Auftrage des Breidenbacher Hofes 200 Eier; zugleich forderte er die Rechnung. Als später die Frau des Händlers die Rechnung an Ort und Stelle präsentirte, ergab sich, daß der Junge den Eierlieferanten beschwindelt hatte.

* In den hiesigen Blättern vom gestrigen Datum findet sich folgende Resolution, welche eingegangenen Erkundigungen gemäß von 17 Stadtverordneten in geheimer Sitzung angenommen worden ist: „Bei der Wichtigkeit der im Herrenhause zur Beschlußfassung gelangenden Gesetzentwürfe hält die Stadtverordnetenversammlung die Anwesenheit des Vertreters der Stadt Düsseldorf für nothwendig. — Sie spricht ihre Mißbilligung darüber aus, daß der Herr Oberbürgermeister Hammers den letzten Sitzungen des Herrenhauses nicht beigewohnt hat." Wie trotz der geheimen Sitzung die Resolution in die Blätter — sogar in die „Elberfelder Ztg." hat sie sich verirrt — gelangen konnte, ist uns ein Räthsel. Eine Würdigung der in ihrer Art wohl einzigen und interessanten Resolution behalten wir uns vor, bemerken jedoch schon jetzt, daß 13 Stadtverordnete der Berathung und Beschlußfassung über dieselbe sich enthalten haben.

(*) Bei einem Metzger auf der Rheinstraße wurden gestern von einer Frau 4 Pfd. Fett, dann 10 Pfd. Rindfleisch zu Sauerbraten, und darauf 5 Pfd. Kalbfleisch für Rechnung eines Wirthes auf der Zollstraße verlangt. Dem Metzger erschien die Sache zweifelhaft: er ließ bei dem Wirthe anfragen und es stellte sich heraus, daß dieser Niemandem einen Auftrag gegeben; die Bestellerin aber war mittlerweile verschwunden.

(*) In Oberbilk wurden in vergangener Nacht an einem dort auf der Bahn stehenden Kohlenwaggon zwei Diebe ertappt, welche

reits mehrere Säcke mit Kohlen gefüllt hatten. Einem derselben lang es, durch die Flucht sich der Verhaftung zu entziehen; der dere ward in dem neuen „Görzenich" untergebracht.

Düsseldorf, den 24. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 62 Meter. Wind: N.-O. Luftwärme: + 3 Barometer: – 2½.

§ Verhandlungen des Geschworenen-Gerichts vom 23. pril. Am 20. Dezember v. J., Abends gegen 9 Uhr kamen der pinnmeister Schmitz und Fabrikarbeiter Scheulen betrunken in Wirthschaft Mommer bei Rheidt. Sie waren nach Gladbach wesen und befanden sich auf dem Heimwege. Sie tranken bei ommer noch mehrere Glas Bier. Scheulen war bereits in einem chen Zustande, daß er schlafend auf einer Bank saß, während chmitz es für angemessen hielt, mit seiner Stärke und seinem uthe zu prahlen und den Gästen vorzubrüllen, er sei Spinnister bei Dülthei und habe 500 Mann. Als die Beiden sich auf n Heimweg machen wollten, entstand mit dem Wirthe Streit gen Bezahlung der Zeche; dieser hielt den Regenschirm des cheulen zurück und setzte Beide vor die Thüre. Beide erschienen nn mit gezogenen Messern vor der Hinterthüre des Hauses, doch ßen sie sich von einem andern Gaste beruhigen; der Wirth gab cheulen den Schirm zurück, und die Beiden setzten ihren eg fort. Als Schmitz und Scheulen etwa 300 Schritte vom irthshause entfernt waren, wurden sie von zwei oder drei Pernen angefallen und mit Stöcken geschlagen, so daß sie zu Boden len, worauf die Personen sie liegen ließen und sich entfernten. chmitz erhob sich bald wieder, half auch dem Scheulen auf und eide gelangten glücklich nach Hause, wo ihnen Frau Schmitz die unden auswusch. Andern Morgens um 6 Uhr ging Schmitz an ne Arbeit, Scheulen aber war bereits um 8 Uhr todt. Der Tod r in Folge eines Schädelbruchs eingetreten. Schmitz vermochte er die Thäter nicht viel zu sagen, weil er an jenem Abend zu trunken war, und der Ueberfall auch zu rasch geschah. In dem wähnten Wirthshause befanden sich an jenem Abende die der genwärtigen Mißhandlung angeklagten Johann Paulussen, Jahre alt, Steindrucker und sein Halbbruder und der Fabrikbeiter und Schauspieler Johann Heinrich Vollenbroich, Jahre alt, aus Rheidt. Vollenbroich sagte zu dem gleichfalls wesenden D. Maibaum, sie wollten diesen Abend noch Einen rchwidern und die drei Genannten und ein Vierter Namens ufschmiedt folgten dem Schmitz und Scheulen, als diese das irthshaus verließen, kamen aber schon nach 10 Minuten zurück. aulussen erzählte dort einem andern Gaste, er habe dem Scheulen ei Hiebe gegeben, daß derselbe zu Boden gefallen sei, und als andern Tags vernahm, daß Jemand in Folge einer Schlägerei storben sei, sagte er: „Wenn dieser es nur nicht ist." Am eiten Tage nach der That flüchtete Paulussen, kam aber nur bis achen, wo er wegen Krankheit zurückbleiben mußte und verhaftet urde. Er gab dann zu, mit seinem Bruder dem Schmitz und cheulen gefolgt zu sein und dem Schmitz, weil sich dieser mit nem Messer gegen seinen Bruder gewendet habe, mit einem nittel, den er vom Hofe des Wirthshauses mitgenommen, einige iebe verletzt zu haben, den Scheulen habe er jedoch nicht geagen. Diesen habe vielmehr der Maibaum mit einem Backscheit edergeschlagen. In Folge dieser Aussage wurde auch Maibaum rhaftet, dieser jedoch nach 14 Wochen Untersuchungshaft vom Angesenat außer Verfolgung gesetzt. Maibaum, der heute als Zeuge schien, sagt, daß er den Beiden allerdings gefolgt sei und gesehen habe, aß die Angeklagten den Scheulen und Schmitz geschlagen hätten. uf dem Rückwege hätten die Angeklagten zu ihm gesagt: „Komm, hat genug." Dieses sowohl wie auch seine vielen im Gefängnisse gen andere Gefangene gemachten gravirenden Aeußerungen stellte aulussen in Abrede, er leugnete sogar das, was durch drei Zeuen eidlich ausgesagt wurde. Er wurde im Rufberichte als ein liederlicher Bursche geschildert, der in seinem elterlichen Hause sich so benahm, daß sein Vater die Hülfe der Polizei gegen ihn in Anspruch nehmen mußte. Die Geschworenen erklärten den Paulussen der tödtlichen Körperverletzung und den Vollenbroich der Theilnahme für schuldig, verneinten bei Ersterem die Frage nach mildernden Umständen und bei dem Zweiten die Frage, ob derselbe nicht ohne sein Verschulden in die Schlägerei verwickelt worden sei. Der Assisenhof sprach 10 Uhr Abends das Urtheil, lautend gegen Paulussen auf 5 Jahre Zuchthaus, gegen Vollenbroich auf 1 Jahr Gefängniß.

* **Neuß**, 22. April. Durch Verfügung der k. Regierung zu Düsseldorf vom 14. d. Mts. ist Herr Pfarrer Hackenberg zu Kaarst von dem Amte als Localschulinspector für die dortige Volksschule entbunden und Hr. Teitscheid, Bürgermeister zu Kaarst, an seine Stelle ernannt worden.

** **Köln**, 23. April. Auf dem hiesigen Neumarkte ist man mit dem Aufbau eines neuen Circus beschäftigt, welcher für die jetzt in Crefeld gastirende Kunstreitergesellschaft Corty bestimmt ist. Am 2. Mai sollen hier schon die Vorstellungen beginnen. Am Buß- und Bettag ward an demselben ebenfalls gearbeitet, aber „bei verschlossenen Thüren."

— Man spricht von der demnächstigen Abdankung des hiesigen Polizei-Inspektors Herrn Burger. Ob das Gerücht wahr ist und ob es mit der von den Kammern genehmigten Vermehrung der bisherigen 9 Polizei-Bezirke auf 12 zusammenhängt, lasse ich dahingestellt.

* **Münster**, 23. April. Eine Bande von fünf Knaben hat sich kürzlich in der Loddenhaide gebildet und dort in Höhlen verborgen, was sie auf ihren Streifzügen annectirten. Am Dienstag sind drei dieser Burschen von der Polizei aufgegriffen worden, und gestern hat der Rest der raffinirten jugendlichen Verbrecher Bekanntschaft mit der Polizei gemacht. Vor wenigen Tagen ward von einer ähnlichen sauberen Knaben-Gesellschaft zu Lünen gemeldet.

* **Dülmen**, 20. April. Ein schweres Krupp'sches Marinegeschütz ist über Dorimund nach dem Visbecker Schießstande gelangt. Diesen Umweg hat es aus dem Grunde machen müssen, weil in Dülmen die Verbindung der beiden Bahnhöfe noch nicht hergestellt ist und der Transport einer untheilbaren Last von 70,000 Pfund auf einer Kreischaussee unliebsamen Schwierigkeiten begegnen würde. Auch dieses Geschütz wird zur Probe einige Geschosse auf den Panzer werfen, welcher zu den neulichen Versuchen in Gegenwart des Marineministers gedient hat. Derselbe besteht aus zwei schmiedeeisernen Platten, von denen die obere 10, die untere 6 Zoll stark ist, und hat zwischen beiden Platten eine Lage von 8 Zoll Teakholz. Man sollte ein so gepanzertes Seeungethüm vollständig geschützt gegen jeden Schuß halten. Indessen haben, wie ich höre, die Versuche, bei denen 4 Geschütze von 10 Zoll Caliber gleichzeitig auf den Panzer abgefeuert wurden, ein Resultat ergeben, welches keinen Zweifel darüber läßt, daß ein selbst mit solchem Panzer versehenes Schiff dem Anprall dieser Geschosse nicht widerstehen kann, ohne seeuntüchtig zu werden. Zwar sind die Geschosse nicht ganz durch Panzer und Schiffswand, oder vielmehr das dieselbe vertretende Gerüst, gedrungen, haben das feste Gefüge des letzteren aber so verschoben, daß ein Rückschluß auf den Schiffskörper gestattet ist, wenn auch der Versuch auf offener See zwischen 2 feindlichen Schiffen einige Modificationen erleiden dürfte. Von dem jetzt angekommenen Geschütze, welches 12 Zoll Caliber hat, sieht man voraus, daß es den Panzer glatt durchschlagen werde. Wer wird nun schließlich Sieger bleiben, der Fabrikant der Geschütze, oder der Fabrikant der Platten? Daß die Fabrikation der Platten, welche zu diesem Versuche aus England bezogen wurden, keine Kleinigkeit ist, erhellt schon aus dem Gewichte, welches für die größere Platte allein 30,000 Pfd. beträgt.

Vermischtes.

* Sonderbares Pfandobject. Auf Antrag eines Gläubigers ist kürzlich bei einem Zahnarzt in Berlin ein präparirter Todtenkopf abgepfändet und dem gerichtlichen Auctions-Commissar zum Verkauf übergeben worden. Dieser Beamte verweigert jedoch nach der „Ger.-Ztg.", den gerichtlichen Verkauf dieses Executionsobjects vorzunehmen, indem er sich nicht dazu befugt hält, menschliche Gebeine zu verauctioniren. Er meint, daß nach den bestehenden Gesetzen jeder Leichnam oder ein Theil desselben beerdigt werden müsse und es sich für einen Beamten nicht gezieme, gesetzlichen Vorschriften entgegenzuhandeln. Wenn er einen Todtenkopf verkaufen müsse, könnte er möglicherweise bald einmal beauftragt werden, irgend einen im Besitz eines gläubigen Katholiken befindlichen Heiligen ganz oder stückweise zu versteigern, da solche Gebeine als Reliquien für gewisse Leute den größten Werth hätten; auch könne dann ein Gläubiger beantragen, den Leichnam seines Schuldners abzupfänden und öffentlich zu versteigern. Käufer dazu würden sich unter den alten und jungen Aerzten genug finden und der Preis eines Leichnams sich sehr verschieden stellen, je nachdem an dem Körper irgend eine Abnormität sich befinde oder der Todte an einer mehr oder minder seltenen Krankheit gestorben sei. Ein Werthobject sei ein Leichnam und jedes Stück desselben stets, wie ja unbestreitbar der abgepfändete Todtenkopf auf 5 Thlr. geschätzt worden; aber nicht jedes Werthobject sei ein Gegenstand der Execution, vor Allem nicht menschliche Gebeine. Der öffentliche, amtliche Verkauf derselben widerstreite dem Anstande und der Pietät. Eine Entscheidung des Gerichts über diese Remonstration ist bisher nicht ergangen.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 151. Königlich Preußischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen:

1 Gewinn zu 120,000 M. auf Nr. 85,651.

1 Gewinn zu 30,000 M. auf Nr. 27,738.

2 Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 46,030 61,346.

4 Gewinne zu 6000 M. auf Nr: 7265 8966 41,073 und 56,725.

40 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 3191 4250 11,978 16,758 21,157 22,776 24,617 25,155 27,669 28,544 29,604 31,662 32,176 32,823 33,787 34,042 35,740 38,709 39,933 40,842 43,517 51,496 55,369 56,749 59,166 59,473 60,140 61,494 66,336 71,730 73,567 78,497 78,928 80,682 81,350 86,394 92,218 92,468 93,660 94,123.

44 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 4850 7894 15,631 16,914 21,838 24,458 26,049 26,614 30,678 31,303 33,031 33,218 33,665 34,766 35,076 36,662 37,647 41,386 42,295 49,760 51,000 53,050 55,453 58,384 58,438 58,711 65,892 67,055 68,438 70,116 73,108 74,171 74 337 75,211 75,935 80,267 81,658 86,132 87,839 87,979 90,929 92,378 94,487 94,536.

74 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 2426 2431 4229 4359 9593 11,529 12,944 16,033 17,495 19,245 19,258 19,401 21,648 21,817 24,439 25,921 26,008 26,792 28,928 29,869 30,363 31,643 31,764 31,933 34,267 39,241 40,177 40,293 40,925 41,111 43,324 45,481 46,085 48,009 51,355 51,767 53,489 54,275 54,612 56,077 57,122 57,729 58,025 60,211 60,884 62,846 64,696 65,486 66,716 66,783 66,922 67,266 67,690 69,025 69,337 70,521 70,972 71,284 72,964 73,036 73,216 73,539 74,487 75,434 76,214 76,714 76,982 77,901 79,902 83,965 84,073 87,864 91,185 92,436.

Berlin, den 22. April 1875.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Durch die Geburt eines „prächtigen Mädchens" wurden hocherfreut

Carl Hannke
nebst Frau,
geb.
Chr. Kupferroth.

Düsseld. d. 23. April 1875.

Louis Schmidt
Agnes Stabs
Vermählte.
Düsseldorf, den 24. April 1875.

Danksagung.

Allen Denen, welche an der Beerdigung meines seligen Mannes **Lambert Stader** Theil nahmen, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche an der Beerdigung unserer seligen Schwester **Theresia Morschheuser** geb. **Hillmann**, theilnahmen, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus. 840

Die tiefbetrübten Geschwister und Schwäger.

Ausverkauf.

Sämmtliche **Seiden-Bänder** sowie **Schärpenbänder** werden unter Einkauf abgegeben. **Sammtband** festkantig, **Seiden-Sammtband** in allen Breiten wieder vorräthig, per Loth 5 und 7 Sgr.

P. Lipgens,
15 Markt- u. Rheinstr.-Ecke 15.

Zwei Werkstellen mit Wohnung und Hofraum, zu jedem Geschäfte geeignet, zu vermiethen. 846

Derendorferstr. Nr 59

Am Montag, den 26. April 1875, Vormittags 11 Uhr, sollen durch den Unterzeichneten, auf dem Burgplatze zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, zwei Pferde, zwei Möbelwagen, eine Partie Tapeten, Manufakturwaaren 2c. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher.
Löhr.

Ein tüchtiger
Kupfer-Schmiedegesell
sowie ein Lehrling gesucht von
W. Strucksberg,
Ratingerstr. 15.

Ein Maschinenwärter u. Heizer sowie zwei Tagelöhner finden dauernde Arbeit.

Zeugnisse über frühere Beschäftigung sind vorzulegen.

831 **A. Berger,**
Scheidlingsmühle.

Tüchtige
Stukkateurer
finden dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn oder Accord
bei **Wilh. Lampenscherf**
854 in Hilden, Ellerstraße.

Ammen
sofort gesucht durch **Worringer**
855 Flingerstraße 35, 1. Etage.

Küchen-, Haus- u. Kindermädchen ges. gegen hohen Lohn Fr. v. d. Halben, Mühlenstr. 28 i. 2. St. 853

Ein braves Kindermädchen findet sofort gute Stelle auf dem Lande. Wo sagt die Expedition. 832

Eine durchaus erfahrene Maschinen-Steppperin in Leder und Lasting gesucht, Klosterstraße 74. 842

Ein ordentliches Mädchen für alle häusl. Arbeit gesucht
822 **Carlsplatz 12.**

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Tante

Josephine Hürter,

geb. **Pullmann,**

am 22. April, Morgens 2 Uhr, im 57. Lebensjahre, nach langem Leiden, gestärkt mit den h. h. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzuberufen.

Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein.

Düsseldorf, den 23. April 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Montag den 26. April, Morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause aus Bolkerstrasse 42, und nach derselben die feierlichen Exequien um 9½ Uhr in der St. Andreas Pfarrkirche, woselbst 6 Wochen lang Morgens 9½ Uhr h. Messen für die Dahingeschiedene gehalten werden. Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine specielle Einladung zugekommen sein sollte, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Gr. Tapeten-Ausverkauf
Bilkerstraße 21, 1. Etage.
Nur reelle und gute Waare.
Unter Fabrikpreis. Sehr günstige Gelegenheit für Baumeister. 858

F. L. Blassmeyer,
Bank- & Effecten-Geschäft
563 *Breitestrasse Nr. 4.*

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Steinstrasse 41.

Männer-Gesang-Verein Cäcilia
in Oberbilk.
Sonntag, den 25. April, Abends 7 Uhr,
in der Drösser'schen Tonhalle,
FEST-BALL
verbunden mit
Gesangvorträgen

Karten à 1 Mark, Damen frei, können bei den Mitgliedern, sowie im Vereinslokal bei Herrn P. Kolgraf u. bei Herrn Th. Drösser in Empfang genommen werden.

739 **Kassapreis 1½ Mark.**

Sonntag den 25. April Nachmittags 4 Uhr bei **G. Kruchen in Bilk**, zur Eröffnung der Kegelbahn

Großes Preiskegeln,

veranstaltet vom Jäger-Corps des St. Sebastianus-Schützen-Vereins zu Bilk.

Thalstraße Nr. 6.
Parterre

Wird für eine kleine Haushaltung ein tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen verf. für alle häusliche Arbeit gesucht. Eintritt 7. Mai erwünscht. 765

Näherinnen,

welche sich im Kleidermachen weiter ausbilden wollen, finden gegen angemessenen Lohn gute Stelle im ier von 837

F. Strucksberg-Eckartz,
Carlsplatz, Bilkerstr.-Ecke.

Zu vermiethen

1 Unterhaus, enthaltend 4 Räume und eine kleine Werkstelle. Cölnerstraße 12.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Kreuzstraße Nr. 9.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. 821
Liefergasse Nr. 1a.

Schadowstr. 48
Ladenlokal mit Wohnung zu vermiethen. 845

Stephanien-COMPAGNIE.

Zur Feier des
Stiftungsfestes,
findet am
Sonntag den 2. Mai:
Großer
Fest-Ball
im Lokale des H. Kürten, Bergerstraße,
statt, wozu die Mitglieds-Karten beim Cassirer, und Einführungs-Karten bei allen Mitgliedern zu haben sind. 833

Der Hauptmann.

Sonntag den 25. April
Grosses CONCERT.

W. Frauenfelder,
843 Schadowstr. 29.

Kirchen-Kalender.

April = Mai.

Sonntag 25. April. 4. Sonnt. n. Ost. Ev. Von Christi Heimgang zum Vater. Joh. 16. Marcus.

In St. Maximilian: Feier der 1. h. Communion der Real- und Bürgerschule. Beginn der Feier Morgens 1/28 Uhr, Nachmittags 4 Uhr.

Montag 26. April: Ferdinand.
Dienstag 27. April: Anastasius.
Mittwoch 28. April: Vitalis.
Donnerstag 29. April: Petrus von Mailand.
Freitag 30. April: Catharina.
Samstag 1. Mai: Philippus u. Jacobus.

Samstag den 1. Mai: Fest der hl. Walburgis in der Ursulinen-Klosterkirche.

Die Maiandacht wird gehalten:
In St. Lambertus: Nachmittags 5 Uhr.
In St. Maximilian: Abends 7 Uhr.
In St. Andreas: Morgens 5 Uhr.
Im Franciskaner-Kloster: Abends 1/28 Uhr,
In Carmelitessen: Abends 8 Uhr (an Sonn- u. Feiertagen Nachmittags 4 Uhr).

Am 1. Mai: In St. Maximilian Morgens 5 Uhr Hochamt, Abends 7 Uhr Predigt, in Carmelitessen Morgens 6 Uhr Hochamt, Abends 8 Uhr Predigt.

Städtische Leih-Anstalt.

Verkauf der Pfänder v. Februar 1874, am 29. April, 13. und 20. Mai cr. 823

Warnung.

Ich warne hiermit Jeden, meinem Sohn Johann auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts hafte.

817 **Frau Kaspar Müller.**

4000 Thlr.

liegen zum Ausleihen auf 1. Hypothek, zu 5 Procent Zinsen bereit, durch

J. Essfeld,
Breitestraße 6.

Prima GUANO

sowie feinstes Knochenmehl stets vorräthig (Sackweise billigst), auch wird in kleineren Quantitäten abgegeben.

H. J. Buschhausen,
Material- & Farbwaaren-Handlung
785 **Ratingerstr. 48.**

Peru-Guano.

Lager von aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf & Comp. bei
Wilhelm Hecker,
in Hamm an der Rheinfähre.
Jeder Sack ist mit der Plombe der Firma versehen.

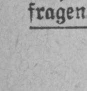
Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich vom heutigen Tage ab meine

Garten-Wirthschaft

eröffnet habe; gleichzeitig empfehle ich ein gutes Glas Lagerbier. 820

Düsseld., d. 25. April 1875.
Peter von der Warth.
Neubrückstrasse Nr. 12.

Gartentische und Bänke, für Gartenwirthschaft geeignet und ein Sprungheerd zu verkaufen.
846 Citadellstraße 5.

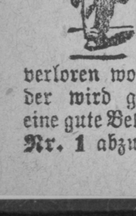


Zwei herrschaftliche
Wohnhäuser
in der Stephanienstraße unter Nr. 3 und 5 gelegen, stehen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres Oststraße Nr. 43 zu erfragen. 844

Rindfleisch!

per Pfund 3 Sgr. bei
Metzger Bartel,
850 Wallstraße 8.

Ein Rollwagen und Pferd steht billig zu verkaufen.
852 Näheres Burgplatz 13.



Am 16. ds. ist ein goldner Ring von der Reitbahn durch den Hofgarten nach der Chaussee nach Lohausen verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine gute Belohnung **Leopoldstraße Nr. 1** abzugeben. 835

Bei Beginn der Saison empfehle die **modernsten**

Nouveautés

in deutschen und französischen Besatzartikeln,

als: **Knöpfe, Argrements, Agraffen, Ornements,** seidene und wollene **Guipure-Spitzen** etc. etc. in **reichhaltiger** Auswahl zu **sehr billigen** Preisen.

Gleichzeitig bringen unser assortirtes Lager in baumwollenen

Strumpfwaaren,

als: **Handschuhe, Strümpfe, Jacken** etc. etc. in empfehlende Erinnerung.

Pottgiesser & Bingen,
15 Karlsplatz 15,
Kurz- und Wollwaaren-Handlung
641 **en gros & en détail.**

Franz van Endert

in Kaiserswerth

beehrt sich ergebenst anzuzeigen, dass nunmehr sämmtliche Neuheiten in Damen- & Herren-Kleiderstoffen in reicher Auswahl eingetroffen sind.

Damen-Umhängsel, Mantelets, Jacquettes u. s. w. in rein wollenem Cachemir.
Regen - Mäntel und Tuch - Jacken

empfehle ich in ganz besonders guten reellen Qualitäten.

Costumes, seiden Sammt-Mäntel u. Jacquettes

lasse nach Maass stets in den neuesten Façons auf's geschmackvollste anfertigen. 813

St. Seb. Schützen-Verein.

II. Grenadier-Compagnie.
Heute Abend 8 1/4 Uhr:
General-Versammlung
851 **Der Hauptmann.**

Stadt-Theater

Sonntag den 25. April: 9. Vorstellung im 6. Abonnement. **Der Registrator auf Reisen,** Posse mit Gesang in 3 Acten von Ad. L'Arronge und G. von Moser. Musik von R. Bial.

Montag den 26. April: 10. Vorstellung im 6. Abonnement. **Der Waffenschmied,** komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

Dienstag den 27. April: **Benefiz für Fräulein Schaffrott. Undine,** romantische Zauberoper in 4 Acten, Musik von A. Lortzing.

Billets sind an der Casse schon zu haben.

Krank: Frau L. Scherbarth-Flies.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
„Blankenberghe," Große Landschaft von Andr. Achenbach; Genrebilder von F. Fagerlin, C. M. Seppel; Landschaften von Fräulein M. Budinszky-Dovanhi, M. Egner.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus,** Elberfelderstraße. Neu ausgestellt:
Genre-Bilder von J. M. Burfield, C. M. Seyppel. Landschaften von Paul Flickel, A. Wigdal, A. Schlater, Georg Flade.

Vergolderlehrling

gesucht. Näheres Klosterstr. 80.
826 **Ferd. Kraus.**

Städt. Tonhalle.

Sonntag den 25. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr.
GROSSES
CONCERT
des städtischen Orchesters.
Entree à Person 2 1/2 Sgr. Kinder frei.

Sonntag den 25. April:
Grosses

wobei erster Anstisch schönen Lagerbiers bei
Wilhelm Daniels.
828 Neußerstraße Nr. 103.

Ein möbl. Parterre-Zimmer, an der Hohestraße gelegen, an einen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl. 81

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Geborene.

Den 18. April. Adelh., T. des Tagel. Herm. Edel, Heerstraße. Den 10. Friedr., S. d. Gärtners Christ. Kreiterling, Flehe. — Kath. T. des Sattlers Ferd. Schmi[illegible] Bilkerallee. — Friedr. Ferd., S. [illegible] Färbers Wilh. Müller, Mühlen[illegible] — Ida Joh., T. d. Schlossers Hein[illegible] Dienst Bäckerstr. — Kath. Huber T. d. Schachtmstrs. Herm. Roh[illegible] Klosterstr. — Amalie Maria Hu[illegible] T. des Bierbr. Jos. Lichtschlag, Pempelforterstr. Den 19. April: Gu[illegible] Wilh. August Paul. S. des Ulanen Tromp. Thilo Weißgerber, Kasernenstr. Den 20.: Kath., T. des Tagel. Peter Dicken, Rosenstraße — Karoline Elise, T. d. Kutschers Heinr. Hochheuser, Hundsrücken Den 21.: Wilh., T. des Tagelöhn[illegible] Heinrich Töller, Sternwartstr. — Joh., S. ds. Gärtn. Joh. Zehner Volmerswerth. — Wilh. August S. des Kettenscheerers Joh. Cöner[illegible] Försterstr. — Maria Agnes Chri[illegible] T. des Schuhmacher Egidius Ca[illegible] sen, Kurzestr. — Karl Jos., S. des Musikers Karl Glötzel, Neubrück Den 22.: Odilia. T. des Gärtners Peter Hansen. Hamm. — Mar[illegible] Kath., T. des Tagel. Wil. Weirauch Neubrück.

Gestorbene.

Den 18. April: Elise Hoff, geb. Aul, o. G. 79 J. alt, Wtw., Neußerstr. 27. — Jos. Thienen, Tag[illegible] 75 J. alt, Wittwer, Neußerstr. 2[illegible] — Hub. Padberg, Schreiner, 53 J. alt, Ehem. Neußerstr. 2[illegible]. — Jo[illegible] Richartz, Schreiner, 41 J. alt. le[illegible] Fürstenwall 172. — Ferd. Wohlgemuth, Bandwirker, 31 J. al[illegible] Fürstenwall 172. Den 19.: Eug[illegible] von Siegroth, 1 M. alt, Steinstr[illegible] Den 19. April: Lambert Stade[illegible] Schuhm. 79 J. alt, Ehem. Altes[illegible] Den 20.: Cath. Wirtz, geb. Bürger o. G., 85 J. alt, Wtw. Ratingerstr. — Therese Morschheuser, geb. Dillmann, 63 J. alt, Ehefr. Zollstr. — Emil Ritzenhofen, 3 M. alt Citadellstr. — Ernst Müller, Maler 51 J. alt, ledig, Fürstenwall 17[illegible] Antonie Büttner, Opernsängerin 29 J. alt, ledig, Friedrichsplatz Wilhelm Vaillant, 1 J. alt, Burgplatz. Den 21.: Wilh. Baumgart[illegible] Tagel., 74 J. alt, Ursulinengasse Gustav Vogel, Buchhalter, 43 J. alt, ledig, Fürstenwall 172. — Jo[illegible] Knöck, 1 J. alt, Kölnerstr. — Kat[illegible] Wolfer, geb. Küppers, o. G. 75 J. alt, Wtw., Bergerstr. — El[illegible] Wacker, 2 M. alt, Ritterstr. De[illegible] 22.: Jos. Hürter, geb. Pullmann 56 J. alt, Ehefrau, Volkerstr.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

24. April

	Ma[illegible]
Weizen 1. Qualität	20 [illegible]
2. „	19 [illegible]
3. „	—
Roggen 1. „	16 [illegible]
2. „	15 [illegible]
Gerste	—
Sommergerste	—
Buchweizen	19 [illegible]
Hafer	20 [illegible]
Rübsamen 100 Kil.	29 [illegible]
Aveel 100 Kil.	28 [illegible]
Kartoffeln	4 —
Heu 50 Kil.	11 [illegible]
Stroh 100 Kil.	4 [illegible]
Rüböl per 100 Kil.	61
dito Faßweise	—
Rübkuchen 1. Stampf	17 [illegible]
Preßkuchen dt.	26 [illegible]
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld	27 [illegible]

Kleien à 50 Kil. 6 M. 40 Pfg.
Vorschuß 27 Mark — Pfg.
Zufuhr 200 Sack.

Brodtaxe

Den 25. April 1875:

Stadtkreis Düsseldorf, 8 Pfund 72 R.-Pfg.

Immobilarverkauf.

Die Erben und Kinder der Wittwe **Ferdinand Laufs** lassen

am Dienstag den 4 Mai 1875, um 3 Uhr Nachmittags,

bei dem Wirthe Theodor Drösser zu Oberbilk

theilungshalber das daselbst an der Cölner Chaussee am Balsters neben Wittgens, Fußpfad, Pauli, Immerath, Kraus, Schmitz, Fischer und Funk gelegene aus dem Wohnhause Nr. 325 Scheune, Stallung, Hof und Garten bestehende, unter Flur 14 Nr. 283 und 284 mit einem Flächeninhalte von 1 Morgen 44 Ruthen 50 Fuß oder 31 Ar 84,4 Meter katastrirte Erbe gegen Bürgschaft auf Credit öffentlich versteigern.

Düsseldorf, den 6. April 1875.

387 **Karl Otto.**

Möbelversteigerung und Verpachtung.

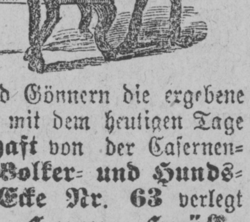
Die Erben Johann Engels zu Angermund lassen am

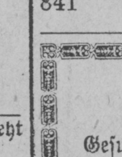
Montag, den 3. Mai d. J., Nachm. 2 Uhr, in ihrem Hause daselbst,

Mobilien aller Art, als:
Tische, Stühle, Bänke, Commoden, Bettstellen mit Bettwerk, Ofen, Küchengeschirr u. s. w.
öffentlich versteigern und
gleich nachher
ihr Haus nebst Garten verpachten.

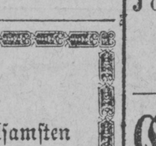
Kaiserswerth, den 23. April 1875.

818 **Schlippert,** Notar.

Wirthschafts-  Verlegung.



Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Wirthschaft** von der Casernenstraße **nach** der **Bolker- und Hundsrückenstraßen-Ecke Nr. 63** verlegt habe.



841 **Herm. Krüll.**

Kräuter-Extrakt.

Gesundheits-Bitter aus dem Pflanzengebilde der heilsamsten Kräuter-Wurzeln und Gewürze, von Dr. J. Broich erfunden und hergestellt.

Der Genuß eines Brandwein-Gläschens voll vor dem Schlafenlegen genügt, um alle veralteten und frische Ablagerungen von Schleim in der Nachtsruhe ohne jede Belästigung aufzulösen, befördert einen erquickenden Schlaf und stärkt den Körper; Unwohlfühlen beseitigt das Mittel sofort, erheblichen Krankheitsanfällen, Durchfall ꝛc. tritt das Mittel von einem halben Weinglase voll, auf einmal genommen, direkt wirksam entgegen und schützt die Erhaltung des Lebens. Zu haben bei

Gerh. Leuchtenberg, Brauereibesitzer, Hafenstraße Nr. 5,
zu drei Reichsmark die Flasche.

Männer-Gesang-Verein

„OLYMPIA".

Zum Besten der Suppen-Anstalt.

Sonntag, den 25. April cr., Abends 7 1/2 Uhr:

CONCERT

in der städtischen Tonhalle,

unter Leitung des

Dirigenten Hrn. P. Odenkirchen,

und unter gütiger Mitwirkung der Herren: **Wm. Zander** (Violine), **Alb. Breuer** (Clavier), **Pet. Götting** (Bariton) und **Friedr. Stummel** (Deklamation).

Programm:

I. Theil.

1. Vom Fels zum Meer. W. Tschirch. Mit Pianofortebegl.)
2. Der Tag des Herrn. P. A. Zwyssig.
3. a) Das erste Veilchen. Mendelssohn-Barth. b) Du wonnige Zeit! Julius Tausch. } Bariton-Solo.
4. Frühlingszeit. C. Wilhelm.
5. Concert Nr. 5. Ch. de Beriot. (Violin-Solo.)
6. A Blümerl und a Herz. O. Schmoll.
7. Bayerisches Volksliedchen. (Fr. Silcher.)
8. Introduction u. Variation über ein russisches Thema. F. David. (Violin-Solo.)
9. Hurrah, Germania! O. Merkel.
10. Der Jodelplatz. Tyrolerlied. (Fr. Silcher.)
11. Lob der Thränen. Fr. Schubert. (Bariton-Solo.)
12. Schlachtlied der Sachsen. H. Marschner. Mit Pianofortebegleitung.

II. Theil.

„Von der Wiege bis zum Grabe",
Lieder-Cyclus
mit verbindender Deklamation. Dichtung von H. Stein, für vierstimmigen Männerchor und Soli mit Pianofortebegleitung comp. von V. E. Nessler.

Einzelkarten à 1 Mark,
Familienkarten (2 Personen) **à 1 1/2 Mark**

sind vorher zu haben bei den Herren E. Overlack (Alleestrasse), Jos. Wolf (Hundsrücken) und v. Bokern (Hundsrücken und Bergerstrasse.)

Kassapreis 1 Mark 25 Pf. à Person. 824

Entoutcas-, Sonnen- und Regenschirm-Verkauf.

Am Montag, den 26. ds., Morgens 9 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr,

sollen eine große Partie

Entoutcas, Sonnen- und Regenschirme

in meinem Auctions-Lokale Friedrichsplatz 1, öffentlich dem Meistbietenden gegen Baar-Zahlung verkauft werden. 857

Jos. Morschheuser.